

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telephon Nr. 21 (interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1-50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 72

Celje, Sonntag, den 6. September 1936

61. Jahrgang

Der Geburtstag S. M. König Peter II.

Im ganzen Staate, in den Städten und am Lande, werden anlässlich des Geburtstages S. M. des Königs Peter II. große Feierlichkeiten veranstaltet. Die größte Feier findet natürlich in der Hauptstadt Beograd statt, wo eine große Militärparade abgehalten wird. In allen Kirchen des Staates werden feierliche Gottesdienste stattfinden.

Dr. Stojadinović über die Wirtschafts- und Sozialpolitik der Regierung

Novi Sad, 2. September. Aus Anlaß der bevorstehenden Zucht- und Weinausstellung in Madenovac ist eine Sondernummer des Novisader „Botret“ erschienen, die folgende Erklärung des Ministerpräsidenten und Außenministers Dr. Stojadinović enthält:

„Der Bauernstand ist in unserem Lande der zahlenmäßig stärkste Stand. Ihn bewegen heute vor allem drei Fragen: Die Schuldenfrage, das Mißverhältnis zwischen den Preisen der Agrarprodukte und denen der Industrieerzeugnisse, sowie die Frage neuer Kredite. Die Agl. Regierung befaßt sich andauernd mit diesen drei Fragen. Wir können und wollen ihre Lösung nicht weiter aufschieben. Vor allem gilt dies für die Schulden- und die Kreditfrage, für die demnächst eine endgültige Lösung gefunden werden wird, die, wie ich hoffe, alle gerechtfertigten Wünsche befriedigen wird. Die Lösung, die wir vorbereiten, wird zweifellos beweisen, daß die Agl. Regierung die größte Freundin des Bauernstandes ist. Unser Wirtschaftsprogramm läßt auch die Interessen der Kaufleute, der Industriellen und der Gewerbetreibenden nicht außer acht. Es trägt ferner den Interessen der Arbeiter, dem Arbeiterschutz und der Arbeiterversicherung Rechnung. Die Agl. Regierung wünscht, alle erwerbstätigen Kreise unseres Volkes mögen sich als eine harmonische Einheit entwickeln. Sie bekämpft Zusammenstöße zwischen einzelnen Ständen und sucht eine praktische Lösung, die besonders den wirtschaftlich Schwächeren zugutekommen soll. Sie fordert Solidarität der Interessen und gegenseitige Verbollkommnung aller, um den Einklang des gesamten nationalen und wirtschaftlichen Lebens, Volkswohlstand und die Stärkung unserer staatlichen Gemeinschaft zu erreichen.“

Polizeichef Dr. Trstenjak ordnet den Textilarbeiterstreik in Maribor

Maribor, 2. September. Gegenwärtig streifen die Arbeiter in allen Textilunternehmungen in Maribor und Umgebung, ausgenommen die Fabrik Gutler & Co. Die Zahl der streikenden Arbeiter ist auf etwa 4.800 gestiegen. Heute nachmittag fand im Sitzungsraum des Statmagistrats eine Konferenz von Vertretern der Textilunternehmungen und der streikenden Arbeiter statt. Man will den Abschluß eines Kollektivvertrags für Maribor ohne Rücksicht auf die Bewegung in Kranj erzielen, damit die Arbeit in den Mariborer Unternehmungen wieder aufgenommen werde. Den Vorsitz führte Polizeichef Dr. Trstenjak. Im Zusammenhang mit dem Textilarbeiterstreik erließ der Polizeichef ein Verbot von Versammlungen, Beratungen und Zusammenkünften, in denen über die Arbeiterbewegung gesprochen würde. Verboten ist ferner jede Einflußnahme durch Schrift und Wort. Vorstöße werden mit Geldstrafen bis 500 Dinar oder 10 Tagen Arrests geahndet.

Frankreich plant die Militärdienstzeit auf zweieinhalb Jahre zu verlängern.

Irun gefallen

Nach 14tägigen erbittertesten Kämpfen haben am Freitag die nationalen Aufständischen Irun erobert. Die Stadt steht in Flammen. — Italien schickt Kriegsschiffe nach Barcelona, ebenso auch Frankreich.

Entscheidungskämpfe in Spanien?

Die Kämpfe in Spanien dauern mit größter Hartnäckigkeit und Erbitterung fort. Gelämpft wird mit Artillerie, Maschinengewehren, Flugzeugen und mit modernsten Waffen, bis man so nahe aneinandergelangen, daß wieder das Bajonett in Tätigkeit tritt, mit dem sich die Menschen gegenseitig totschlachten. So ist laut einer französischen Zeitungsmeldung die Zahl der Kriegssopfer, vor einigen Tagen, schon auf 80.000 gestiegen. Davon gab es auf der Seite der aufständischen nationalen Truppen 46.000 Tote und 8000 Verwundete und auf der Seite der marxistischen Regierungstruppen 34.000 Tote und 5000 Verwundete. Auf Grund der letzten erbitterten Kämpfe um Irun, San Sebastian, Malaga und um andere wichtige Städte, dürfte nun die Todeszahl schon bei 100.000 sein. Und noch immer scheint die Entscheidung in weiter Ferne zu liegen. Vielleicht befindet sich Irun, wo um jeden Fußbreit Boden Mann gegen Mann kämpft, schon in den Händen der Nationalen. Was hilft dies, wenn dann aber auf anderen Schlachtfeldern die marxistischen Regierungstruppen siegreich vordringen. Wohl soll nun auch der Generalangriff auf Madrid beginnen, aber inzwischen ist ja mittels Flugzeug ein russischer General eingetroffen, der den Oberbefehl über die marxistischen Regierungstruppen übernommen hat und nun nach echt bolschewistischer Methode, noch unmenslicher und grausamer als bisher die Menschen ins Feuer treiben wird. Auch bestätigen es täglich die französischen Blätter, daß die spanischen Marxisten immer neue Waffen und Munitionsunterstützung von Seite der französischen Volksfrontler erhalten. Und wo immer die Nationalen einen Sieg erringen und Gefangene in ihre Hände gelangen, finden sie unter diesen französischen Freiwillige, die dann sofort erschossen werden. So besteht nun die große Gefahr, daß die Aufständischen unterliegen könnten und die Kommunisten endgültig die Herren im Lande bleiben. Was aber dann? Wird es nur bei Spanien bleiben?

Deutsche Feiern in Stanišić und Bački Brestovac

Sombor. Die deutschen Dörfer Stanišić und Bački Brestovac in der Bačka begingen Sonntag das Fest ihres 150-jährigen Bestands. Zu diesen Feiern, die einen schönen Verlauf nahmen, hatten sich Deutsche aus der ganzen Bačka eingefunden. Der Feiertag in Stanišić wohnte auch Vizebanas Svetislav Rajić bei, der an die Versammelten folgende Ansprache hielt: Teure Brüder deutscher Volkszugehörigkeit! Mein erster Weg in die Gemeinde führt mich zu einer so schönen Feier. Ich weiß deutschen Fleiß, deutsche Ordnung und Kultur zu schätzen, und überbringe auch die Grüße der Obersten Staatsverwaltung mit der Versicherung, daß zwischen Staatsbürgern kein Unterschied nach Glaubensbekenntnis oder Volkszugehörigkeit gemacht wird, sondern nur zwischen guten und schlechten Staatsbürgern. Ich wünsche, daß eure deutsche Kultur und euer deutsches Nationalbewußtsein blühen möchten, ich wünsche aber auch, daß die tiefe Loyalität der Deutschen dem jugoslawischen Vaterlande gegenüber blühen möge.“

Grenzen des Sowjeteinflusses in Europa

Seit durch den spanischen Bürgerkrieg die Gefahr einer Zerreißen Europas und seiner Völker erkennbar geworden ist, ist die Diplomatie der europäischen Hauptstädte erhöht auf Touren gekommen. Es kann als gemeinsames Merkmal der diplomatischen Anstrengungen vermerkt werden, daß überall das Bestreben vorherrscht, dieser drohenden Zerreißen Einhalt zu gebieten. Deutschland und Frankreich sind beim Pariser Besuch Dr. Schachts ins Gespräch gekommen. Der polnische Ministerpräsident hält sich ebenfalls an der Seine auf, Rumänien bildet — nicht ohne außenpolitische Nebenabsichten — seine Regierung um. Alles deutete darauf hin, in letzter Minute nach Möglichkeiten zur Besserung der internationalen Atmosphäre zu suchen.

Aus diesem allgemeinen Bestreben, der internationalen Entspannung zu dienen, ist es zu erklären, daß nach anfänglichen und grundsätzlich wohl begründeten Bedenken der französische Nichtmischungsvorschlag gegenüber Spanien, der lediglich das Waffen-Embargo bringt, aber die Unterbindung der finanziellen und moralischen Einmischung einer späteren Zukunft vorbehält, nahezu lückenlos zustande gekommen ist. Mit diesem Zustandekommen eines großen internationalen Paktes ist ein entscheidender Schritt auf dem Wege zur Verhinderung einer europäischen Frontenbildung getan, bei der die sogenannten faschistischen Staaten feindselig den demokratisch-liberalen Staaten gegenüber gestanden hätten.

In dem Augenblick, in dem diese Frontenbildung vermieden werden konnte, setzt sich in den europäischen Staaten aber eine andere Erkenntnis stärker durch, daß es nämlich eine Verteidigungslinie der abendländischen Kultur gegenüber der Offensivfront der Anarchie gibt. Das spanische Beispiel zeigt, daß man es nicht einfach mit einem Kampf faschistischer Elemente gegen eine legale demokratische Regierung zu tun hat, sondern, daß es sich tatsächlich um den Aufstand gegen die rote Anarchie handelt. Die Tatsache, daß zu gleicher Zeit eine neue Terrorwelle durch Rußland geht, läßt alle europäischen Staaten und in Sonderheit die, die durch Bündnisse Fäden nach Moskau geknüpft haben, nachdenklich werden. Die westeuropäischen und südosteuropäischen Demokratien haben ihre Bündnisse gegenüber den Warnungen vor den Gefahren des Bolschewismus damit zu rechtfertigen sich bemüht, daß sie auf die fortschreitende Entwicklung Sowjetrußlands zu freierem demokratischeren Formen verwiesen. Der erst vor kurzem in Moskau verkündete Verfassungsentwurf schien dieser Behauptung eine gewisse Berechtigung zu verleihen. Die Erschießung von 16 prominenten Sowjetführern durch die GPU der Stalin-Gruppe, die Verhaftungen weiterer prominenter Persönlichkeiten, denen ein gleiches Schicksal bevorsteht, Persönlichkeiten, die sich als Botschafter und Gesandte ein internationales Ansehen erworben haben, haben mit einem Schlag die Legende fortschreitender Demokratisierung des Moskauer Regimes zerstört und das blutige Gesicht der bolschewistischen Herrschaft enthüllt.

Nun könnte das trotz allem als innerrussische Angelegenheit betrachtet werden, die für die internationale Politik und insbesondere für das System der europäischen Bündnisse unerheblich ist, wenn nicht zur gleichen Zeit Rußland durch seine Note an den Völkerbund zur Reform der Genfer Liga die Aggressivität seiner internationalen Absichten

enthüllt hätte. Der russische Reformvorschlag lehnt sich äußerlich an den französischen Entwurf an. Beide kennen die Aufgliederung der Welt in Regionalbezirke, deren Anliegen allein im Konfliktfall zum militärischen Beistand verpflichtet sein sollen, während die übrigen Völkerbundsmächte sich mit wirtschaftlichen Sanktionen begnügen können. Beide verlangen auch die Beseitigung der Voraussetzung der Einstimmigkeit eines Ratsbeschlusses zur Inangriffnahme der Sanktionsmaschine. Aber Rußland steht in der Praxis die Dinge sehr viel anders als Paris. Der von Paris geographisch gemeinte Regionalbegriff, in dessen Bereich sämtliche beteiligten Staaten zur Entscheidung über die Inangriffnahme militärischer Sanktionen berufen sein sollen, wird im russischen Entwurf als Zusammenfassung der Staaten betrachtet, die wie etwa Rußland und die Tschechoslowakei oder Rußland und Frankreich ein Militärbündnis abgeschlossen haben. Und die Beseitigung der Einstimmigkeit soll nicht nach Pariser Muster allein durch Ausschluß der Stimmabgabe der am Konflikt unmittelbar beteiligten Staaten erreicht werden, sondern durch das neue Stimmrecht soll praktisch die Entscheidung in die Hand dieser durch Militärbündnisse ausgerüsteten Staaten gelegt werden. Berücksichtigt man ferner, daß Rußland für diese Paktsstaaten die Freiheit zur Mobilisierung generell verlangt und bedenkt man, was heute eine Mobilisierung bedeutet, die kaum mehr vom Beginn der Feindseligkeiten getrennt werden kann, dann enthüllt der russische Entwurf die weitgehende Ausschaltung aller Völkerbundstaaten zugunsten unkontrollierbarer Vollmachten an die Staaten der Militärbündnisse. Der südafrikanische Minister Smuts hat einmal erklärt, der Völkerbund dürfe nicht länger ein internationales Kriegsministerium sein. Der russische Entwurf würde aus der Genfer Liga sogar einen Generalstab machen, der sich Zeit und Umstände zur Eröffnung der Feindseligkeiten selber vorbehält. Ausgerüstet mit solchen internationalen Vollmachten, würde das Schicksal Europas völlig der Moskauer Willkür ausgeliefert sein.

Es ist nur allzu begreiflich, daß auch die enthusiastischen Anhänger eines Zusammengehens mit Rußland über diese Entwicklung bedenklich werden. Mit den Sorgen hierüber geht Hand in Hand die Erkenntnis, daß die angebliche „faschistische Gefahr“ ein Schlagwort ist und keine Realität. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß diese Erkenntnis insbesondere durch die Aussprache des deutschen Wirtschaftsministers Schacht mit den französischen Staatsmännern gefördert worden ist, wie auch einsichtige Demokraten Westeuropas die Erhöhung der deutschen Dienstpflanzzeit in der russischen Aufrüstung — angesichts des Gegensatzes zwischen Berlin und Moskau — hinreichend begründet sehen. Es ist begreiflich, daß man in Paris der militärischen Erstarkung Deutschlands nach Möglichkeit eine zusätzliche Sicherung durch Verständigung gegenüberstellen will, anstatt einen kostspieligen Rüstungswettlauf beginnen zu müssen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß man in Berlin und Paris in stärkstem Maße an einem positiven Ausgang der bevorstehenden Fünfmächtekonferenz interessiert ist.

Das französisch-polnische Gespräch im Zusammenhang mit der Reise des Ministerpräsidenten Rydz-

Smigly wird daher in Deutschland keinesfalls mit der Sorge einer Beeinträchtigung der deutsch-polnischen Verständigung betrachtet, sondern eher positiv begrüßt. Ebenjowenig wie das polnisch-französischen Defensivbündnis ein Hindernis für die deutsch-polnische Verständigung gewesen ist, ebenjowenig wird dieses Abkommen durch herzliche Beziehungen Polens und Frankreichs berührt. Je herzlicher die Beziehungen von Land zu Land sind, um so besser für die allgemeine internationale Atmosphäre.

Emigranten-Politik in der Schweiz

Der Volksbund für die Unabhängigkeit der Schweiz nimmt in seinem Pressedienst zur Frage der Emigrantenpolitik auf Schweizerboden Stellung. Die Schweiz war wegen ihrer Lage mitten in Europa und wegen ihrer freiheitlichen Verfassung von jeher ein beliebtes Ziel der politischen Emigration. Solange Emigranten hier einfach Zuflucht suchen und sich ruhig verhalten, hat die Schweiz nichts gegen sie. Wenn aber die Emigranten von der Schweiz aus ihre Politik weiter betreiben, kann dies nicht geduldet werden. Der „Volksbunds-Pressedienst“ befaßt sich dann besonders mit der Tätigkeit der deutschen Emigration auf dem Schweizerboden:

„Sie beschränkt sich nicht darauf, die Schweiz zu einem Brennpunkt der antinationalsozialistischen Agitation durch Buch und Presse zu machen, sondern sie hat die Stimmung geschaffen und schürt sie ständig weiter, welche die Schweiz gerne aktiv in den Kampf gegen den Nationalsozialismus einlegen möchte. Wenn heute jeder sozialistische Regierungsrat seinen Privatkrieg gegen das Dritte Reich führt, wenn in den breiten Massen der Arbeiterschaft eine so rabiate Stimmung gegenüber dem nationalsozialistischen Deutschland herrscht, daß es immer wieder zu Explosionsfällen kommt, so ist das im Wesentlichen ein Ergebnis der Einflußnahme der deutschen Emigranten auf die schweizerische Linkspresse. Wir haben es mit einer planmäßigen Bearbeitung der schweizerischen öffentlichen Meinung im Sinne der Emigranten zu tun. Das Endziel ist die Verwicklung der Schweiz in die großen kommenden Auseinandersetzungen, vor allem ihre Verwicklung in einen künftigen antisozialistischen Krieg gegen das Dritte Reich. So aber wird die Emigrantenpolitik auf dem Schweizerboden zu einer Gefahr, der mit aller Energie entgegengetreten werden muß!“

Das ganze diplomatische Korps in Berlin ist vom Führer und Reichkanzler Adolf Hitler zur Teilnahme am Nürnberger Parteitag eingeladen. Ein großer Sonderzug wird zur Verfügung gestellt. Am Parteitag nehmen unter anderem teil: 80.000 SA-Männer, 43.000 Mann vom Arbeitsdienst, 5.000 Mann vom NSKK, 3.500 Mann vom nationalsozialistischen Luftschutzkorps und alle deutschen Olympiasieger.

Aus Sowjetrußland mehrten sich die Meldungen von Unzufriedenheit wegen des grausamen Stalinregimes. Die einzelnen Völker streben nach Unabhängigkeit. Stalin fuhr in seine engere Heimat, nach Georgien, um seine treuesten Anhänger zu beruhigen. In anderen Teilen läßt er aufständische Regimenter durch die GPU ent Waffen und alle Offiziere erschließen.

Die politische Lage in Oesterreich

Das in Brünn erscheinende Organ der österreichischen Sozialisten, die „Arbeiter-Zeitung“ entwirft ein Bild über die gegenwärtige politische Lage in Oesterreich. Wir entnehmen den interessanten Ausführungen folgendes:

Die Heimwehr ist jetzt völlig zerlegt und gespalten. Der eine Flügel will die Heimwehr zum Sammelboden der „Nationalbetonten“ entwickeln. Der andere will umgekehrt die Heimwehr zur Streitkraft für die Restauration der Habsburger machen. Der alte Führertritt in der Heimwehr ist wieder der Starhemberg ist zu den Legitimisten hinübergeschwenkt. Aber er stößt dabei auf Widerstände im „nationalen“ Lager der Heimwehren. Wenninger, Steidle, Neustädter-Stürmer bereiten ihm unbehagliche Opposition.

Nicht friedlicher geht es aber auch im klerikalen Lager zu. Ein großer Teil der österreichischen Klerikalen hat wenig Lust, sich um der Weltpolitik des Vatikans willen von den Nazi in Oesterreich aufzufressen zu lassen. Die alten Christlichsozialen sind voll Angst und Mut. Die Legitimisten sind über das Abkommen mit Hitler erbittert. Der Bundespräsident selbst gilt nicht eben als Freund des neuen Kurzes Schuschnigg.

Das Wirrwarr herrscht auch in der „Exekutive“. Der Generalstabschef Jansa soll die Wendung Schuschnigg zu dem Friedensschluß mit Hitler sehr wirksam mit dem Argument gefördert haben, die Stimmung eines großen Teiles des jüngeren Offizierskorps halte den Konflikt mit Deutschland nicht aus. Aber der größte Teil der älteren Offiziere, von den Stabsoffizieren aufwärts, ist legitimistisch gesinnt. Die Klerikalen sind wütend darüber, daß die Polizei die Nazidemonstration am 29. Juli durch ihre Unentschlossenheit gefördert hat.

Zunächst geht der Streit darum, ob man wirklich, wie man es Hitler versprochen hat, ein paar „National betonte“ in die Regierung aufnehmen soll oder nicht. Dahinter steht aber der Streit, was im Herbst mit der Bundespräsidentenschaft geschehen soll; die Amtsdauer des Herrn Miklas ist ja längst abgelaufen.

In diesem allgemeinen Wirrwarr entwickeln sich die sonderbarsten Bündnisse. Das absonderlichste ist wohl das Zusammengehen Starhembergs mit Ernst Karl Winter. Starhemberg war der Todfeind Winters. Jetzt haben sich die beiden gefunden in der gemeinsamen Gegnerschaft gegen den nazifreundlichen Kurs und dem gemeinsamen Eintreten für die Wiedereinführung der Habsburger!

Herr Winter hat im Auslande für eine „Reichsverweiserchaft“ Starhembergs Stimmung gemacht. Dem In- und Auslande will man einreden, Starhembergs Macht würde den Nazi Tür und Tor sperren. Das Absonderlichste an dieser ganzen Agitation aber ist, daß Ernst Karl Winter gleichzeitig auch die österreichischen Sozialisten und Kommunisten für seine Front gewinnen zu können glaubt. Es ist selbstverständlich, daß so groteske Pläne völlig aussichtslos, nur ein Symptom der Ratlosigkeit sind, die herrscht.

Reuter berichtet aus Indien, daß Gandhi an Malaria schwer erkrankt ist und ins Krankenhaus gebracht wurde.

Vom Straßentehren in unserer Stadt und anderes

Wer glaubt, daß Gehen und Stehen für einen Menschen mit gefunden Gliedern die einfachsten Dinge der Welt seien, dessen Glaube wird beim Militär kurzerhand und mit Worten, die jeder Milderung entbehren, zerstört und er wird belehrt, daß sein ihm so eindrucksvoll und edel dünkender Gang ein elendes Gehalts sei, geeignet, zuschauende Menschen in den Marodenstand zu versetzen.

So ähnlich geht es uns auch mit dem Straßentehren. Obwohl die Meinung weit verbreitet, ja, von einer millionenfachen Evidenz ist, daß Straßentehren zu den einfachsten Tätigkeiten des Menschen gehört: Besen, Gießkanne, Wagerl und — dann los! ist sie falsch, ganz falsch.

Schöne Leserin und charaktervoller Leser, komm doch mit uns in die Straßen unseres reizenden Sannstädtchens — übrigens, die Sann, die ist auch in letzterer Zeit in ernsthaften Wettbewerb mit dem Drechbacherl getreten. Warum auch nicht? Heißt doch auf älteren Karten die Save Sau und den Namen Sann (Savinja) erklären die Schriftgelehrten als kleine Save = Sau, also doch: nomina non sunt omina.

Aber lehren wir in unsere Straßen zurück und setzen wir dort unser Studium fort. Wir sehen in tiefe Gedanken versunkene Philosophen mit abgeklärter Ruhe, gegen die die griechischen Stoiker geradezu Springankerl waren, ihre Kunst ausüben. Eine überaus geheimnisvolle und seltene Kunst muß das sein, denn nur spärlich sind deren Jünger gesät. Umso gerührter ist unser Herzensdank, daß doch einige dieser Virtuosen uns ein gütiges Geschick geschenkt hat.

Prächtig ist es anzusehen, wenn sie mit weit-ausschwingendem Besen den allenfalls in einen Winkel verkrochene Bodensatz der Straße mit unbeirrbarer Gerechtigkeit über deren ganze Breite verteilen. Den Göttern des klassischen Altertums gleich, fahren sie in einer dampfenden Wolke dahin; ein Bild von erhabener Schönheit, an dem nur Seelen kleinlichster Denkungsart mit so läppischen Begriffen, wie Hygiene, herumnörgeln, nicht wissend, daß man für Schönheit auch sein Leben setzen können muß.

„Und in Poseidons Fichtenhain
Tritt er mit frommem Schauder ein.“
Schillers Worte nehmen wir zur Hilfe, um die Gefühle zu schildern, die uns bewegen, wenn wir diesen Männern durch die staubwogenden Straßen folgen. Ganz nahe an sie wagen wir uns nicht

heran, denn eine Aura okkulten Ursprungs zieht einen unüberschreitbaren Zauberkreis um sie. Aber immer überzeugender, je länger wir sie beobachten, wird die Gewißheit, daß sie einem Orden strengster Observanz angehören, der sie mit harten Gelübden bindet, nie und auch nicht den kleinsten Tropfen Wasser auf die Straße zu spritzen.

Umso beglückender ist es zu sehen, daß hinter dem härenen Gewand dieser Asketen ein Herz klopf, das mit französischer Liebe und Zartheit auch die bescheidensten Dinge unberührter Natur schont. Wie ehrerbietig ist doch die Distanz der um ein Pferdeäpfelstilleben kreisenden Besen.

Was Wunder also, wenn Laien und Dilettanten die Ausübung dieser Kunst auf den Bürgersteigen nicht gelingen will und sie lieber zu der in unserer Stadt zur höchsten Verfeinerung ausgebildeten Kunstübung greifen; über den Hausen vor der eigenen Tür zu spritzen, um vor der des Nächsten zu lehren.

Naivität kann unter Umständen sehr charmant sein, gänzlich fehl aber ist sie am Plage im Verlangen, daß ja die Wache belehrend eingreifen könnte. Ach, du lieber Himmel, so ein Träumer ahnt gar nicht, daß diese ohnehin damit belastet ist, den Zauber der Montur zu repräsentieren. Auch würde sie mit der gleichen lächelnden Ueberlegenheit ein solches Verlangen von sich weisen, wie die Zu-

XII. Europäischer Nationalitäten-Kongress

In Genf 16. und 17. September

Wie alljährlich, findet auch in diesem Jahre eine Tagung des Europäischen Nationalitäten-Kongresses statt, und zwar in Genf am 16. und 17. September.

Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt eine Gedächtnisfeier für den im Frühjahr verstorbenen Generalsekretär des Kongresses Dr. Ewald Ammende. — Die außerordentlich schwere Lage, in der sich die große Mehrzahl der nationalen Minoritäten Europas befindet, und die damit zusammenhängende wachsende Spannung zwischen den Völkern, rechtfertigen den Entschluß, das Nationalitätenproblem in diesem Jahre auf dem Kongress wieder in seiner ganzen Tragweite aufzurufen und zu überprüfen. — Im Zusammenhang mit der Diskussion über eine Reorganisation des Völkerbundes ist es selbstverständlich, daß der Kongress zu der Frage Stellung zu nehmen haben wird, was die Nationalitäten Europas gelegentlich einer solchen Reform als ihren Wunsch und ihre Forderung anzumelden haben. Und dieses sowohl im Interesse ihrer eigenen nationalen Lebenssicherung als auch im Gefühl der Verantwortung für die Abwendung einer schwer bedrohlichen zukünftigen Entwicklung in Europa. — Gez.: Dr. J. Wilson, Präsident.

Kommunistischer Menschenhandel in der Steiermark

Oesterr. Arbeitslose nach Spanien verschleppt

Wien, 1. Sept. Wie wir von vertrauenswürdiger Seite erfahren, sind die steierischen Behörden einem umfangreichen kommunistischen Menschenhandel auf die Spur gekommen. Wahrscheinlich sind schon Hunderte von steierischen Arbeitslosen, hauptsächlich Bergbau- und Hochofenarbeiter, zum Eintritt in die Rote Miliz nach Spanien gelockt worden. Vergangene Woche fiel es in den Arbeitslosenämtern in Zellweg und Fohnsdorf — dem Mittelpunkt des steierischen Bergbaues und Hüttenbetriebes — auf, daß 80 im Genuß der Arbeitslosenunterstützung stehende Arbeiter ihre Unterstützungen nicht mehr behoben haben. Die Nachforschungen ergaben, daß kommunistische Agenten aus der Tschechoslowakei nach Steiermark gekommen waren, um Arbeitslose für die Rote Miliz nach Spanien anzuwerben. (!) Die Leute sind mit Fahrlarten und Geldmitteln ausgerüstet über die Schweiz und Frankreich nach Spanien geschickt worden. Die kommunistischen Agenten glaubten die Arbeitslosen besonders dadurch verlocken zu können, daß sie ihnen erklärten, sie könnten sich an den spanischen Priestern und an den spanischen Kirchen für den 12. Februar 1934 rächen. Die Behörden vermuten, daß auch in anderen steierischen Orten ähnliche marxistische Menschentransporte eingesetzt worden sind und haben umfangreiche Erhebungen eingeleitet.

Der Generaldirektor der Krupp'schen Werke in Essen, Dr. Grißmann, und Direktor Robitsch sind in Beograd eingetroffen, um dann die Eisenwerke in Zenica zu besichtigen.

mutung, sich um die Sportsleute zu kümmern, die mit leinerrischem Behagen das rosarote Fruchtfleisch ausnagen, um dann die tiefgrüne Melonenschale in mächtiger Parabel von olympischer Spannweite weg-schleudern, ein Wurf, der selbst dem mit Gott und Berlin unzufriedenen Sportberichterstatler des „Julro“ die Röte der Freude und Weltanschauung ins Gesicht triebe.

Wahrlich, vielbunte Farben sind auf der Palette des Lebens, das die Tagesläufe unserer Stadt malt. Nur das Weiß fehlt, denn das wurde schon vor Jahren ausgemerzt, als das Schärmügel um den Wäschetrocknenplatz am Sannufer ausgefodten wurde.

Lange Zeit zergrübelten wir uns, weshalb diese fröhlich flatternden Anschuldsfahnen auf einmal verfehmt sein sollten. Schon glaubten wir, auf der Spur des Verdammungsgrundes zu sein, als wir einst auf der Kapuzinerbrücke standen und sahen, wie ein übermütiger Wind in ein Damenhöschchen schloß und es aufs Erfreulichste rundete. Das konnte natürlich nicht geduldet werden, denn die Brücke wird nicht nur von Männern überschritten, die das Leben gehärtet hat, sondern auch von wißbegierigen Jungen, und was sich so ein Junge beim Anblick eines Damenhöschchens denken könnte — — — pfui, ta-ta — nur schnell weg damit.

Die Stadt der Auslandsdeutschen

In der Hauptstadt des deutschen Landes Württemberg ist am 27. August ein „Volksdeutsches Museum“ eröffnet worden, das als Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland bezeichnet wird. Adolf Hitler hat der Stadt Stuttgart den Titel „Stadt der Auslandsdeutschen“ verliehen. Stuttgart war bisher schon Sitz des deutschen Auslandsinstituts, das laufend eine große Zahl von Besuchern aus dem In- und Auslande anlockt. An der Eröffnungsfeier haben der deutsche Außenminister Freiherr von Neurath, der Leiter der Auslandsorganisation der nationalsozialistischen Partei Bohle sowie Vertreter zahlreicher Behörden teilgenommen. Der Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart und der zuständige Gauleiter der nationalsozialistischen Partei haben Ansprachen gehalten.

Das vom deutschen Volksstamm der Schwaben bewohnte Württemberg hat stets besondere Beziehungen zum Ausland gehabt. Das Auslandsdeutschtum besteht zum großen Teil aus Schwaben, so im Donauraum, in Rußland und in Amerika. Das bewegliche Volk der Schwaben war zu allen Zeiten besonders auswanderungsfreudig. Kein deutscher Gau weist auch nur einen annähernd so hohen Prozentsatz Ausfuhrwirtschaft auf wie Württemberg; aber auch kein deutscher Gau hat seinen Ausfuhrhandel so sehr vor Schwund bewahren können wie Württemberg. Wenn also Adolf Hitler den Ehrentitel „Stadt der Auslandsdeutschen“ verleihen wollte, so konnte hierfür keine andere Stadt als Stuttgart in Betracht kommen. Dabei ist Württemberg wirtschaftlich und sozial vielseitig und günstig gegliedert. Es hatte stets die geringsten Arbeitslosenziffern. Besonders groß ist die Zahl gewerblicher Klein- und Mittelbetriebe, die erstklassige Qualitätswaren erzeugen und der deutschen Wirtschaft im Ausland einen guten Namen verschafft haben.

Nach Gründung des volksdeutschen Museums wird Stuttgart immer mehr zu einer Zentrale der wirtschaftlichen und kulturellen Auslandswerbung des Deutschtums werden. Nachdem jetzt Stuttgart in besonderem Maß zum Borort für die Deutschen im Ausland gemacht ist, werden die Stammesgenossen in fremden Ländern noch häufiger und bereitwilliger die Reise in die alte Heimat antreten als früher. Die Pflege der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zum Auslandsdeutschtum ist — das muß nachdrücklich hervorgehoben werden — durchaus damit vereinbar, daß die Auslandsdeutschen in ihrer neuen Heimat loyale Staatsbürger sind. — Reichsleiter Alfred Rosenberg, der durch Krankheit am Erscheinen verhindert war, ließ eine Ansprache verlesen, in der die Steigerung hervorgehoben wurde, die das Selbstgefühl der Auslandsdeutschen durch die Leistungen des Nationalsozialismus erfahren hat.

Durch die Erhebung Stuttgarts zur „Stadt der Auslandsdeutschen“ ist sozusagen eine neue Patenschaft erteilt worden. Die Hauptstadt Bayerns, München, ist die „Hauptstadt der Bewegung“ geworden, die nordbayerische Großstadt Nürnberg die „Stadt der Parteitage“, Frankfurt am Main die „Stadt des Handwerks“ usw. Es wird ganz von selbst kommen, daß sich auch die Forschungsarbeiten auf dem betreffenden Gebiet in diesen Patenstädten konzentrieren.

Doch wir hatten schlecht geschlossen, weil wir moralinsaure Prämissen annahmen. Jetzt aber haben wir die tieferen Zusammenhänge erfasst; die Gründe waren rein ästhetischer Natur. Das Weiß ist zu grell, zu auffallend, zu knallend ist der Kontrast gegen die Grundfarbe unserer Stadt. — Schade!

Nachdenklich bleiben wir vor dem Stein stehen, auf dem das Stadtwappen unserer Stadt ausgehauen ist und entsinnen uns der Worte, die der Wappendichter Peter Suchenwirt von ihm sagt: „Lazurpla nach Himmel var — Darin drey stern von golde klar, — Gen yeden ort geynt apner glich, — Der dritt gesehnet gen den spit. — Der schilt ergleitet reicher art.“

Lange betrachten wir dieses ehrwürdige Zeichen — da scheint es uns auf einmal, daß die Sterne langsam zu kreisen beginnen und noch andere sich dazu gesellen und allmählich sich das Sternbild des Großen Bären formt, den uns kleingläubige Gemüter aufbinden wollen, daß wir niemals den steilen Gipfel kommunaler Arbeit erklimmen könnten, den eine sauber gelehrte Straße darstellt. Wir aber halten diesen Zweiflern lächelnd unter die Nase, daß kein Meister vom Himmel fällt und Uebung jenen macht. Six.

Leset die „Deutsche Zeitung“



Grazer Messe

12.—20. September 1936

Sonderschau: „Der Hausfrau Sorge und Stolz“

Schlachtenabteu-Ausstellung
Ausstellung des Gewerbehilfs-Institutes Graz
Pferde-Ausstellung vom 12. bis 15. September
Kleintiere des Stedlers vom 17. bis 20. September
Reichhaltiger Vergnügungspark

Messeausweise erhältlich: Hauptvertriebsstelle der Messeausweise Bankhaus Bezjak, Maribor, Gospo-ska 25; Oesterreichisches Konsulat, „Putnik“, beide in Zagreb; Oesterr. Gesandtschaft, Knez Mihajlov Venac 16. Oesterr. offizielles Reisepropagandabüro, Prestolonaslednikov trg 35, beide in Beograd. 243

Rumänien

Einführung des Arbeitsdienstes — Neues Statut für Hochschulen

Bukarest, 1. September. Rador berichtet: Das neue Kabinett trat heute um 10 Uhr vormittags zu seiner ersten Sitzung zusammen, die zwei Stunden dauerte. Nach der Sitzung wurde folgende Mitteilung ausgegeben: „Ministerpräsident Tatarescu gab eine ausführliche Schilderung über die innere Lage. Der Ministerrat genehmigte die von den Ministern für Unterricht, Inneres und Justiz vorgeschlagenen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und der Ruhe an den Universitäten. Die Tätigkeit der politischen Parteien wird durch diese Maßnahmen in keiner Weise behindert. Jede Gewalttat und jede Verletzung der gesetzlichen Bestimmungen werden sehr streng geahndet. Bewaffnete Ordoner aller politischen Parteien werden entwaffnet, ihre Organisationen aufgelöst. Staatsorgane, die ihre Pflicht nicht erfüllen, werden bestraft. Der Innenminister wird ein Statut betreffend die Reorganisation des Universitätslebens ausarbeiten, das die Hebung der Disziplin bezweckt. Verletzungen der Disziplin werden geahndet. Der Verkehrsminister und der Minister für öffentliche Arbeiten werden gemeinsam mit den Ministern für Landesverteidigung, Unterricht und Arbeit ein Gesetz über den verbindlichen Arbeitsdienst für junge Leute zwischen dem 18. und 21. Lebensjahr zwecks Durchführung von Arbeiten vorbereiten, die der Allgemeinheit Nutzen bringen sollen. Der Ministerpräsident und der Minister für Landesverteidigung legten den Stand der Heereskredite dar und verlangten neue Kredite für das Heer. Die diesbezüglichen Vorschläge des Finanzministers wurden angenommen. Außerdem wurde ein Programm für die gesetzgeberische Tätigkeit während der kommenden Parliamentssession angenommen, das vor allem die Hebung der Landwirtschaft und die Sozialhilfe im Auge hat.“

Bukarest, 1. September. Habas berichtet: Tatarescu hat sich entschlossen, den verbindlichen Arbeitsdienst einzuführen. Dadurch will man vor allem die akademische Jugend von dem Einfluß der Organisationen der äußersten Rechten wie der Eisernen Garde befreien, die während der Ferien die Jugend in Arbeitslagern sammeln, in denen politische Besprechungen stattfinden.

(C). Bukarest, 1. September. Die Regierung hat die Geltungsdauer der Bestimmungen über Zensur und Ausnahmezustand auf weitere sechs Monate verlängert.

Rumäniens Außenpolitik

Eine Erklärung Tatarescus

Bukarest, 1. September. Ueber die Außenpolitik erklärte Ministerpräsident Tatarescu: „Die Politik, die ich so oft dargelegt habe, ist die Politik der ganzen Nation. Ihr Ziel ist die Verteidigung unserer Grenzen und die Aufrechterhaltung des Friedens. Wir werden unsere Beziehungen zur Balkan-Entente, zu Polen, Großbritannien und besonders zu Frankreich, mit dem wir durch alle Interessen und alle Ideale unseres Landes unilöslich verbunden sind, enger gestalten und

ausbauen. Unsere freundschaftlichen Beziehungen mit allen Staaten, so auch mit Sowjetrußland und mit unseren Nachbarn, sollen entwickelt werden. Das wird das Ziel unserer Außenpolitik sein, d. h. die Festigung der bestehenden Bündnisse, die aktive Zusammenarbeit für die Stärkung des Völkerbundes und die Organisation eines einzigen und unteilbaren Friedens durch die kollektive Sicherheit.

Das sind die unabänderlichen Richtlinien unserer Außenpolitik. Wir werden unser Programm unter allen Umständen verwirklichen.

Polnische Bevölkerungs- und Kolonialpolitik

Warschau, August 1936. Im Jahre 1935 hat sich die polnische Bevölkerungszahl um 405.000 erhöht. Im laufenden Jahr dürfte der Zuwachs noch größer sein. Das Ueberschneidungsproblem wird deshalb immer aktueller. Die offiziellen Stellen beginnen, in letzter Zeit diesem Problem erhöhte Beachtung zu schenken, da der übliche Weg der Lösung, die Emigration, sich als irrig erwiesen hat. Die bisherige Lösung hat dazu geführt, daß etwa drei Millionen Polen im Auslande sind, und so dem Heimatstaat als wirtschaftliche und politische Kräfte verloren gehen. In Regierungskreisen sieht man als beste Lösung den Besitz von Kolonien oder Kolonialmandaten und es ist nicht ausgeschlossen, daß Warschau diese Frage in absehbarer Zeit vor den Völkerbund bringen wird. Eng mit dem Ueberschneidungsproblem hängt die Judenfrage zusammen. In Polen leben rund 3 Millionen Juden. Diese sind vorwiegend im Handel und im Austauschverkehr beschäftigt und nehmen deshalb in vielen Gebieten des polnischen Geschäftslebens eine Monopolstellung ein und sind dadurch für die normale wirtschaftliche Entwicklung des Landes eine negative Erscheinung. Die polnische Regierung interessiert sich deshalb in letzter Zeit stark für eine jüdische Emigration, da die bisherige Judenauswanderung nach Palästina in keinem Verhältnis zur Tragweite des jüdischen Problems in Polen steht.

Herrscher und Diplomaten auf Reisen

König Eduard VIII. von Großbritannien, der unlängst unsere schöne Adria mit seinem Besuche beehrte, darauf einige Tage auf der griechischen Insel Korfu weilte, ist in Konstantinopel eingetroffen. Von dort tritt er mit dem Orient Expresz die Rückreise an. In Wien will er sich drei Tage aufhalten.

König Boris von Bulgarien stattete dem italienischen Ministerpräsidenten Mussolini einen Besuch ab.

In München sind Lloyd George und G. M. bes. eingetroffen.

Schacholympiade beendet

Ungarn mit 110 $\frac{1}{2}$ Punkten an erster, Jugoslawien mit 104 $\frac{1}{2}$ Punkten an vierter Stelle

München, 2. September. Die Ergebnisse der letzten XXI. Runde sind: Finnland—Estland 4:4, Ungarn—Norwegen 4 $\frac{1}{2}$:3 $\frac{1}{2}$, Italien—Bulgarien 5 $\frac{1}{2}$:2 $\frac{1}{2}$, Schweden—Rumänien 6 $\frac{1}{2}$:1 $\frac{1}{2}$, Tschechoslowakei—Jugoslawien 5:3, Schweiz—Frankreich 5:3, Polen—Holland 6:2, Deutschland—Oesterreich 5 $\frac{1}{2}$:2 $\frac{1}{2}$, Lettland—Dänemark 5:3, Litauen—Island 4 $\frac{1}{2}$:3 $\frac{1}{2}$.

Demnach ist das Endergebnis der Schacholympiade: 1. Ungarn 110 $\frac{1}{2}$, 2. Polen 108, 3. Deutschland 106 $\frac{1}{2}$, 4. Jugoslawien 104 $\frac{1}{2}$, 5. Tschechoslowakei 104, 6. Lettland 96 $\frac{1}{2}$, 7. Oesterreich 95, 8. Schweden 94, 9. Dänemark 91 $\frac{1}{2}$, 10. Estland 90, 11. Litauen 86, 12. Finnland 75, 13. Holland 73, 14. Rumänien 72, 15. Norwegen 64 $\frac{1}{2}$, 16. Brasilien 63, 17. Schweiz 61 $\frac{1}{2}$, 18. Italien 59, 19. Island 57 $\frac{1}{2}$, 20. Frankreich 48 $\frac{1}{2}$, 21. Bulgarien 38 $\frac{1}{2}$ Punkte.

Ein Drittel der jugoslawischen Einfuhr kommt aus Deutschland

Im Monat Juli d. J. führte Jugoslawien aus Deutschland Ware um 104.7 Millionen Dinar ein, d. h. wertmäßig nahezu 33 $\frac{1}{2}$ % seiner gesamten Auslandsbezüge im Juli. Die gleichzeitige jugoslawische Ausfuhr nach Deutschland beträgt 75 Mill. Din oder 22.7% der gesamten jugoslawischen Ausfuhr. Nach der Tschechoslowakei führte Jugoslawien um 41.4 Mill. Din aus (12.55%), aus der CSR führte es um 49.5 Mill. Din ein (15.84%). Nach Oesterreich führte es um 41.4 Mill. Din (12.55%), aus Oesterreich führte er bloß um 30.6 Mill. Din ein (9.78%).

Vor dem Nürnberger Parteitag

Die deutsche Politik steht im Zeichen der Vorbereitungen, die für die Durchführung des bevorstehenden Parteitags in Nürnberg getroffen werden. Die nationalsozialistischen Parteitage sind ihrem Wesen nach genau dieselben geblieben wie in der Kampfzeit vor der Uebernahme der politischen Macht. Auf ihnen wird nicht wie auf den Parteitagen parlamentarischer Regime diskutiert, es bilden sich auf ihnen keine „Flügel“ und „Richtungen“, auch gibt es keine erbitterten Abstimmungskämpfe um die Annahme oder Verwerfung bestimmter Entschlüsse; die nationalsozialistischen Parteitage haben einen anderen Charakter. Auf ihnen verantwortet sich die Führerschaft der Bewegung über die geleistete Arbeit, sie gibt Rechenschaft und weist die Wege, die weiterhin beschritten werden sollen. Und darin liegt eben die politische Bedeutung dieser Versammlungen, die sich keineswegs in den großartigen Massenaufmärschen und dem Schauspiel einer gewiß gewaltigen Inszenierung erschöpfen, daß nämlich durch sie in programmatischer Weise Aufschluß gegeben wird über die Gedanken und den Willen, von denen die Führung in Staat und Partei bewegt werden. Die nächsten politischen Marschrichtungspunkte für die politische Arbeit im Staat und der Partei werden festgelegt.

Die Aufmerksamkeit des In- und Auslandes ist deshalb in augenfälliger Weise auch in diesem Jahr auf den bevorstehenden Nürnberger Parteitag gerichtet. Ueber seinen voraussichtlichen Verlauf und über das Programm, unter das er gestellt werden soll, gibt es mancherlei Ratselraten. Die große politische Linie, nach der er geführt werden soll, läßt sich indes heute schon erkennen. Der Nürnberger Parteitag wird als nationale Manifestation nicht nur der Ausdruck der politischen Haltung der Millionen organisierter Nationalsozialisten sein, sondern das, was er sagt und proklamiert, wird vom ganzen deutschen Volk als seine eigenste und unmittelbare Angelegenheit empfunden werden. Die innere Geschlossenheit der Nation wird den Parteitag tragen und sein politisches Kennwort sein.

Seit dem letztjährigen Parteitag ist die Wiederherstellung der uneingeschränkten deutschen Wehrhoheit, die am 16. März 1935 mit der Proklamation der Allgemeinen Wehrpflicht begonnen wurde, vollendet worden. Es gibt keine Ausnahme mehr, und wie sehr sich die Welt schließlich daran gewöhnt hat, zeigt die kürzlich erst verkündete Verlängerung der Militärdienstzeit, die nirgends mehr als eine Sensation empfunden werden konnte. Die Wehrmacht wird gedanklich wie organisatorisch im Rahmen der Nürnberger Veranstaltungen einen hervorragenden Platz einnehmen. Der diesjährige Parteitag wird aber auch im besonderen Maße von den Problemen der großen Politik Deutschlands beherrscht sein, während die Fragen der inneren Politik vermutlich mehr in den Hintergrund treten werden. Mit besonderer Spannung wird erwartet, was der deutsche Führer und Reichkanzler in der derzeitigen gespannten europäischen Lage zu den auswärtigen Beziehungen der deutschen Politik sagen wird.

Wie sehr alle Teile des deutschen Volkes zur Zeit von den großen politischen Fragen bewegt sind, zeigt auch der am letzten Augustsonntag zur Verlesung gekommene Hirtenbrief der katholischen Bischöfe Deutschlands. Sein Wortlaut ist bekanntlich in mehrtägigen Beratungen der Fuldaer Bischofskonferenz genau festgelegt worden. Sein wesentliches Merkmal ist die Eingliederungen der katholischen Kirche Deutschlands in die antibolschewistische Frontstellung des Dritten Reiches. Der Hirtenbrief macht zwar gegenüber den kulturpolitischen Auffassungen des nationalsozialistischen Staates wiederum einige Vorbehalte, übt auch vereinzelt Kritik, bringt aber in dieser Beziehung nichts Neues und zeigt dabei eine unverkennbare Zurückhaltung. Bemerkenswert ist hingegen, wie unbedingt und eindringlich die deutschen Bischöfe die Katholiken warnen, die notwendige „deutsche Geschlossenheit gegen den Kommunismus und Bolschewismus nicht durch religiöse Vergämung und Entzweiung zu lockern“, da diese mit teuflischer Zielstrebigkeit sich bemühen, „vom Osten und Westen her gegen Deutschland, als das Herz Europas, vorzustößen“. Unter dem Eindruck der bolschewistischen Greuelthaten in Spanien bieten die Bischöfe der Führung des Reiches ihre Unterstützung an, damit später einmal nicht bloß „das vom Bolschewismus gefärbte Europa, sondern die ganze gerettete zivilisierte Welt dafür Dank wissen kann.“

Das österreichische Burgenland

Das österreichische Burgenland ist, was das Zusammenleben seiner drei Volksgruppen betrifft, ein Muster für andere. Die Volksgruppen fühlen sich in keiner Weise unterdrückt, ja sie sagen, daß sie wie nie vorher alle ihre Volkstumswünsche erfüllt und berücksichtigt wissen. Die kaum 10.000 Magyaren besitzen ihr Schulwesen ebenso wie die 45.000 Kroaten, für deren Schulen sogar ein eigener Inspektor bestellt wurde und deren Volksorganisation erst seit 1920 geschaffen wurde. Es ist selten, daß man durch ein Grenzland fährt und spürt, daß sich die Bewohner wohlfühlen. Im Burgenland hat man diesen freudigen Eindruck, denn hier sieht man in beispielhafter Weise, daß verschiedenes Volkstum unter gegenseitiger Anerkennung reibungslos zusammenleben kann.

Die deutsche Reichsarbeitskammer

Die deutschen Arbeitskammern sind die soziale Vertretungen des wirtschaftenden Volkes. Sie münden nach oben in die Reichsarbeitskammer. Auf einer am 27. August in Berlin abgehaltenen Tagung der Reichsarbeitskammer hat der Präsident der Deutschen Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Syrup, Ausführungen über den Arbeitseinsatz gemacht. Er konnte feststellen, daß im Spätsommer 1936 alle brauchbaren Facharbeiter eingeschaltet waren. Von 800.000 Schloßern waren im Sommer 1933 noch rund 262.000 arbeitslos; im Juli 1936 waren es nur noch 31.000. Von den insgesamt vorhandenen 450.000 Maurern waren im Sommer 1933 etwa 162.000 stellungslos, im Sommer 1936 nur etwa 8000. Die Tagung der Reichsarbeitskammer gab einem Vertreter der Deutschen Arbeitsfront Gelegenheit, über das Wesen und die Aufgaben dieser Institution zu sprechen. Immer wieder muß hervorgehoben werden, daß es sich bei der Reichsarbeitskammer ebensowenig wie bei der Reichswirtschaftskammer um „ein Parlament“ handelt, das Abstimmungen vornimmt und dessen Mehrheitsbeschlüsse für die Regierung bindend wären. Diese Kammern sind vielmehr Gutachterorgane, die von den verantwortlichen Leitern der Politik herangezogen werden, damit bei der schließlich zu treffenden Entscheidung keine wichtigen Gesichtspunkte unberücksichtigt bleiben. Darüber hinaus werden in der Reichsarbeitskammer die großen Fragen der Beziehungen zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft sowie die Probleme der Lohnbemessung und der Lebenshaltung erörtert.

Morgenland nach 43 Zügen matt

Ein Fest beim Münchener Schach-Olympia

Ein Fest schönster Münchener Kunsttradition bot die Stadt München den Teilnehmern an dem Schach-Olympia. Auf der Theresienwiese, wo schon die ersten Vorbereitungen für das Oktoberfest getroffen werden, spielte sich das farbenbunte Ereignis ab. Unter Fanfarenklängen marschierten die Schachheere aus aller Welt auf: Rotok- und Biedermeierpaare, Inder, Perser und andere. Ein großer Festwagen des Schachspiels, auf dem eine mächtige Weltkugel sich drehte, die schachspielende Völkerguppen aller Erdteile umgaben, stellte die Verbreitung dieses alten Spieles dar. Ein bunter Reigen von Veranstaltungen schloß sich an. Reiter in bunten Faschingskostümen stürmten lanzenbewehrt gegen hölzerne Türken- und Königsfiguren. Jeder Treffer löste einen Raketenstoß und vergnügteste Beifallsrufe aus. Ein Schachkönig mit goldener Krone und blonden Locken ritt hohe Schule, junge Mädchen schlossen ihren Reigentanz mit den fünf olympischen Ringen. Die „Morisientänzer“, jene berühmten spätmittelalterlichen Tänzerplastiken, erschienen in Fleisch und Blut und schritten um ein vergoldetes Modell der Frauenkirche ihre seltsam maßvoll-verzückten Tänze. Schließlich trat auf einem Riesenschachbrett das Morgenland gegen das Abendland an: Fakire, Bajaderen, Radshahs, ein richtiger kleiner Elefant standen gegen Minnesänger, Ritter und edle Frauen des Mittelalters und wurden von den Schachmeistern hin und her dirigiert und mußten gar geduldig in Mittagssonne und Abendwind ausharren, bis nach 43 Zügen das Morgenland matt gesetzt war.

Teilmobilisierung in Rußland?

London, 1. September. Laut Meldung eines hiesigen Nachrichtenbureaus hat die Sowjetregierung alle Militärpflichtigen des Jahrgangs 1914 und die Hälfte der Militärpflichtigen des Jahrgangs 1915 unter die Waffen gerufen.

Deutsches Volkswachstum in Europa

Auf einer Arbeitstagung für Sippenfunde in Stuttgart verglich Direktor Dr. Friedrich Burgdörfer vom Statistischen Reichsamt in Berlin die Geburtenbewegung bei den Deutschen innerhalb und außerhalb des Reiches. In Deutschland sei die Geburtenzahl von 971.000 im Jahre 1933 auf 1.197.000 im Jahre 1934 und auf 1.261.000 im Jahre 1935 gestiegen. Die volksbiologische Lage in einem Teil der deutschen Volksgebiete außerhalb der deutschen Reichsgrenzen, und zwar in Oesterreich der Tschechoslowakei und im Baltikum, sei hingegen noch wie vor besorgniserregend geblieben. In diesen Ländern übertreffen die Ziffern der Sterblichkeit nach wie vor erheblich die Geburtenziffern; in der Stadt Wien z. B. entfielen statistisch auf jeden Geburtenfall noch zwei Sterbefälle. Günstiger sei die volksbiologische Lage für das Deutschland in Polen, Ungarn, Jugoslawien und Rumänien, wo immerhin die Geburtenbewegung so günstig sei, daß die Selbsterhaltungsgrenze in der Bevölkerungsbewegung nicht unterschritten werde. In Danzig sei, dem Beispiel im Reich folgend, seit 1933 eine Zunahme der Geburten zu verzeichnen.

Berliner Funkausstellung

Am 28. August ist in den rund um den Funkturm gelegenen Ausstellungshallen am Berliner Kaiserdamm, die vielen Besuchern der Berliner Olympiade bekannt sind, die diesjährige deutsche Funkausstellung eröffnet worden. Die einleitende Ansprache hielt Propagandaminister Dr. Goebbels. Er erinnerte an die große Leistung, die der deutsche Olympia-Weltisender in der ersten Augusthälfte vollbracht hat und nannte imponierende Ziffern über diese Arbeit. Die Zahl der deutschen Rundfunkteilnehmer hat sich gegenüber dem Vorjahr um 900.000, nämlich von 6,5 auf 7,4 Millionen erhöht; die Zahl der im Rundfunk angestellten Personen ist von 2000 auf 3400, die Summe der gezahlten Honorare und Sendegebühren von 9,5 auf 17 Millionen Mark gestiegen. Der deutsche Minister sprach über die imponierenden Fortschritte, die in Deutschland auf dem Gebiet des Fernsehens erzielt worden sind, und machte eingehende Vorschläge zur Neugestaltung der Rundfunkprogramme.

Kurze Nachrichten

Das norwegische Justizministerium hat beschlossen, Troxli und seine Frau unter behördliche Aufsicht zu stellen. Das Ehepaar Troxli wird von nun an nur nach Genehmigung der Behörden Besuche empfangen dürfen. Außerdem wird seine Post zensuriert werden. Alle Telefongespräche wurden ihnen unterzagt.

Von Papen betonte in einer Erklärung zu ungarischen Journalisten, daß die österreichisch-deutsche Verständigung vom 11. Juli 1936 erst den ersten Schritt zur Verbesserung und Festigung der freundschaftlichen Beziehungen nicht nur zwischen Deutschland und Oesterreich, sondern auch zwischen diesen beiden Staaten und Ungarn darstelle.

„Eurentul“ erfährt, daß König Carol II. im Herbst Prag besuchen werde.

Das P.T.-Ministerium hat ein Buch herausgegeben, das die Anleitungen für alle Posttarife (gültig ab 1. August d. J.) enthält.

Aus Stadt und Land

Hugo Wolf-Museum in Slovenjgradec

Allen Verehrern des großen Lieddichters Hugo Wolf können wir die erfreuliche Mitteilung machen, daß im Geburtshause des Meisters in Slovenjgradec (gegenüber dem Hotel „Post“) ein Hugo Wolf-Museum eingerichtet wurde.

Um die Durchführung dieses schönen Gedankens haben sich der Miteigentümer des Hugo Wolf-Hauses, Herr Großindustrielle Walter Woschnagg, und der Bruder des Meisters, Gilbert Wolf, außerordentlich verdient gemacht.

Das Museum, welches während des ganzen Tages zugänglich ist, ist dadurch einzig in seiner Art, daß es im Geburtszimmer des Lieddichters untergebracht ist. An der Stelle, wo die Wiege Hugo Wolfs stand, liegt ein mächtiger Lorbeerkranz. Die Wände sind mit Aufnahmen Hugo Wolfs aus verschiedenen Zeiten, mit Handschriften und anderen

interessanten Aufnahmen aus dem Leben des Meisters bedeckt. Ein Bild zeigt Hugo Wolf im Kreise der Mitglieder des Wiener Richard Wagner-Vereines. Wolf selbst sitzt am Flügel, der berühmte Wagner-Sänger Ferdinand Jäger singt. Um den Flügel sind alle Wiener Freunde des Meisters, darunter Franz Schalk, Josef Schalk, Ferdinand Loewe, Efstein und viele andere versammelt. Auf einem Tische ist der größte Teil der Hugo Wolf-Literatur ausgebreitet, darunter auch Werke in englischer Sprache. Hier wäre noch eine oder die andere Ergänzung am Platze, so z. B. die äußerst interessanten Schriften des Franzosen Ramain Rolland, belanntllich eines begeisterten Wolf-Verehrers.

Das Museum, über welches wir noch eingehender schreiben werden, wird vom Bruder des Meisters, Gilbert Wolf, mit rührender Liebe betreut. Gilbert Wolf läßt es sich nicht nehmen, den Besuchern jedes einzelne Stück selbst zu zeigen und Erläuterungen zu geben. Jedenfalls ist das Museum sehr sehenswert und verdient zahlreichen Besuch. Vor allem sollte es uns Landsleuten des unsterblichen Lieddichters Herzenssache sein, am Geburtshause des Meisters nicht vorüber zu gehen, ohne einen Blick in das Museum zu werfen.

Am 13. u. 14. Oktober d. J. beginnt abermals die I. Ziehung der neuen 33-ten staatlichen Klassenlotterie, die auch diesmal wieder in kurzen fünf Monaten die Riesensumme von 64 MILLIONEN UND 320.000.— DINAR zur Ausschüttung und Auszahlung bringt. Aus diesem Anlasse weisen wir auf die heutige Beilage in unserem Blatte, der führenden und durch ihre Solidität u. unerreichte Gewinnresultate bestbekanntesten Hauptkollektur der staatlichen Klassenlotterie A. Rein & Co., Zagreb, Gajeva ul. 8 u. Illica 15

Evangelische Frauenschule in Graz. Die ersten 5 Klassen werden Mitte September eröffnet. Aufnahme in die 1. Klasse: Anmeldungen von Schülerinnen, die die Aufnahmeprüfung schon an einer österreichischen Anstalt bestanden haben, von jetzt an bis längstens 14. September; Anmeldungen zu einer Aufnahmeprüfung im Herbst von jetzt bis spätestens 12. September. — Einschreibungen für die 2.—5. Klasse von von jetzt bis 14. September; allfällige Aufnahmeprüfungen sowie die in die 1. Klasse am Montag, 14. September. Geburts-, Heimatschein und letztes Schulzeugnis sind vorzulegen. Aufgenommen werden auch Mädchen nichtevangelischer Religion. Schulgeld monatlich 20 Schilling, dazu halbjähriger Behrmitelbeitrag von 15 Schilling und einmalige Aufnahmegebühr von 5 Schilling. Anmeldungen und Auskünfte jeden Mittwoch und Samstag von 11—12 Uhr in der Direktionkanzlei: Graz, Kaiser Josephplatz. Hier können auch Prospekte angeprochen werden.

Celje

Zum Geburtstag S. M. des Königs Peter II. Fahnen heraus! Sonntag, den 6. d. M. feiert Seine Mjestät König Peter II. seinen Geburtstag. Mit ihm freut sich und feiert auch das ganze jugoslawische Volk. — Selbstverständlich werden zum äußeren Zeichen dieses Festtages alle Häuser mit den Staatsfahnen geschmückt. In allen Kirchen werden Festgottesdienste abgehalten, denen die Vertreter der Behörden und des Offizierskorps beiwohnen werden.

Evangelische Gemeinde. Der Festgottesdienst anlässlich des Geburtstages S. M. des Königs findet Sonntag, den 6. September, um 10 Uhr in der Christuskirche statt.

Am Staatsrealgymnasium in Celje fanden unlängst die Wiederholungsprüfungen statt. Nun können wir auch den Gesamterfolg des vergangenen Schuljahres veröffentlichen: Mit Auszeichnung beendeten das Schuljahr 145 Schüler und Schülerinnen, mit sehr gutem Erfolg 293, mit gutem Erfolg 384, zusammen 822 (89,54%) Schüler und Schülerinnen. Ohne Erfolg blieben 96 Schüler und Schülerinnen, das sind 10,46%. Die große Reife-

prüfung bestanden von 32 Schülern und Schülerinnen 30, die kleine Reifeprüfung 134 unter 136 Schülern und Schülerinnen.

Der Bau des Justizgebäudes wird bald in Angriff genommen. Nachdem sich der Bauminister schon vor Wochen die Baupläne vorlegen ließ, trat nun eine vielköpfige Kommission am Sportplatz des S. A. Celje zusammen, um an dieser Stelle die Bedingungen für den Neubau zu unteruchen.

Beim Kreisgericht gibt es neue Umbeetzungen. Versetzt wurden: Der Richter Zdenko Verstovšek nach Brezice; an seine Stelle kam aus Slav. Požega Dr. Ludwig Vobe. Aus Ptuj kam der Richter Dr. Franz Suhadolnik, nach Ptuj kam der Richter Georg Vesjak aus Celje. Der Richter des Kreisgerichtes aus Celje, Herr Anton Radej, wurde zum Chef des Bezirksgerichtes in Smarje ernannt. Der Richteranwalt in Celje, Herr Bogdan Jeršek, wurde zum Richter in Murska Sobota ernannt. Ebenso Herr Josef Polz aus Celje zum Richter in Smarje. Der Banalrat in Ljubljana, Herr Rajko Mulaček, wurde zum Richter beim Verwaltungsgericht in Celje ernannt. Sein Vorgänger, Herr Josef Baudel, wurde in den Ruhestand versetzt.

Zunahme des Fremdenverkehrs. Im Monat August gab es 1782 Fremde in Celje, und zwar 1093 In- und 689 Ausländer. Im vorjährigen August gab es nur 1406 Fremde, 1032 In- und 374 Ausländer. Im heurigen Monat Juli gab es 1433 Fremde (935 + 498).

Die Hopfenmesse in Jalec wurde am vergangenen Sonntag durch Banus Dr. Matlačen eröffnet. In seiner Ansprache betonte der Banus vor allen die Wichtigkeit des Hopfenbaues, wodurch alljährlich rund 50—100 Millionen Dinar verdient werden. Bei 95% der Ernte wird ins Ausland verkauft. Neben den Hopfenproduzenten verdienen noch rund 10.000 Hopfenpflücker und Hopfenpflückerinnen alljährlich bei 3 Millionen Dinar.

Der Schützenverband von Celje veranstaltet Sonntag, den 6. d. M. sein diesjähriges Preis-schießen. Gäste willkommen!

Verstorbene im August 1936. In der Stadt: Rebešek Anna, 2 1/2 M., Maurerskind; Camernit Vinzenz, 66 J., Steinmetzmeister; Korošec Josef, 78 J., Privatbeamter i. R.; Püll Franz, 28 J., Handelsangestellter; Miklatović Anton, 73 J., Professor i. R.; Anez Anton, 56 J., Schriftsetzer; Zrman Marie, 58 J., Dienstmädchen; Zupanc Franziska, 43 J., Gärtnersgattin; Fröhlich Johann, 43 J., Handelsangestellter; Ing. Einburt Albrich, 27 J., Kaufmann; Diebisch Josef, 76 J., Monteur. Im Krankenhaus: Jafolnik Marie, 71 J., Postunterbeamtenwitwe aus Celje; Borsček Eduard, 26 J., Besitzersohn aus Stranice; Bučko Marie, 3 J., Tagelöhnerstochter aus Dramlje; Mlatar Johann, 4 1/2 J., Gefangenenaufsehersohn aus Celje; Roželj Franz, Besitzersohn aus Planina; Trupej Alois, 18 J., Besitzersohn aus Virštajn; Brečko Franz, 30 J., Tagelöhner aus Dramlje; Djet Anton, 24 J., Arbeiter aus Rogatec; Viktor Djula, 29 J., Photograph aus Polzela; Gradisnik Franz, 38 J., Bergarbeiter unftetten Aufenthaltes; Drev Josefina, 63 J., Besitzerin aus So. Janj pri Belenju; Herzog Marie, 33 J., Bahnarbeitersgattin aus Marjagradec; Rebernik Konrad, 7 J., Arbeitersohn aus Celje; Šurc Johann, 21 J., Arbeiter aus Voče; Zupanelc Johann, 47 J., Maurer aus Tabor; Wiescher Karl, 39 J., Werkmeister aus Straja; Biber Martin, 53 J., Bestzer aus So. Janj pri Belenju; Planinc Wilhelm, 38 J., Privatbeamter aus Celje; Brzelat Margarethe, 72 J., Diensthote aus So. Peter v S. dol.; Režec Josef, 3 J., Besitzersohn aus Marjagradec; Svab Franz, 22 J., Besitzersohn aus So. Kunigunda.

Freiwillige Feuerwehr und deren Rettungsabteilung Celje. Den Wochendienst übernimmt der 4. Zug; Kommandant: Maček August. Inspektion: Ehrenobmann Jellenz.

KINO „METROPOL“ — CELJE

Beginn an Wochentagen um 18:30, und 20:30, an Sonn- und Feiertagen um 16, 18:30 und 20:30 Uhr. Ermäßigter Eintritt an Montagen, Samstagen um 16, an Sonntagen um 10:30 Uhr

Samstag, Sonntag, Montag

Episode mit Paula Wessely, Otto Tressler, Karl Ludwig Diehl in den Rollen

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag

Katharina hat Ausgang

Musikalisches Lustspiel mit Franziska Gaal, Hans Holt, Ernst Verobes, Otto Wallburg, Paul Morgan

Aino Union. Sonntag, den 6. und Dienstag, den 8. September Vormittagsvorstellungen um 10 Uhr: Goldfieber, nach einem Roman von Jane Grey.

Maribor

Adaptierung der Burg. Bekanntlich hat sich die Stadtgemeinde entschlossen, in den oberen Räumen der Burg das Museum, die Studienbibliothek und das Banalarhiv unterzubringen, was Umbauten notwendig macht. Mit der Ausarbeitung der Pläne wurde Architekt Czeike betraut. Die Arbeiten sind zeitraubend, da es sich nicht nur darum handelt, die alten Räume zweckentsprechend umzubauen, sondern daß auch der historische Charakter der Burg gewahrt werde. Die Pläne werden vom Städtischen Bauamt und vom Landeskonjervator geprüft werden, worauf die Arbeiten vergeben werden, die größtenteils im Winter durchgeführt werden sollen.

Verzögerung des Baues der Autostraße Maribor—St. Ilj? Die Arbeiten zur Errichtung der modernen Autostraße in Maribor bis zur Staatsgrenze bei St. Ilj sind bereits vergeben. Allgemein erwartet man, daß der Bau demnächst in Angriff genommen würde. Nun hört man, daß das Bauministerium Schwierigkeiten mache. Der betreffende Referent beanstandete nämlich, daß unter den Bedingungen für die Anboterstellung nicht die Verpflichtung zur Erklärung enthalten war, bis wann die Firma die Arbeiten beenden wolle. Als die Mariborer Bauunternehmung Kassimbeni, der die Arbeiten für rund 5.000.000 Dinar übertragen

worden war, davon erfuhr, gab sie sofort die bindende Erklärung ab, daß die Arbeiten in vierzehn Monaten beendet sein würden, also etwa bis Ende 1937. Trotzdem fordert das Ministerium die Ausschreibung einer neuen Offertoverhandlung, was den Bau verzögern würde. Dadurch würden vor allem die Arbeitslosen schwer betroffen, die sich Beschäftigung erhofften, sowie der Fremdenverkehr. Bekanntlich ist der schlechte Zustand der bisherigen Straße der Grund, weshalb zahlreiche Automobilisten über Italien an die Adria fahren.

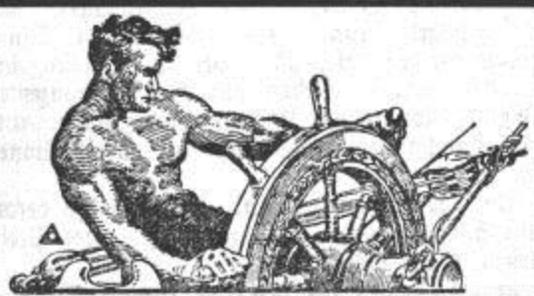
Für die Pflasterung der Koroška cesta. Eine der verkehrsreichsten Straßen von Maribor ist zweifellos die Koroška cesta. Deshalb wird allgemein die Forderung erhoben, daß diese Straße, wenigstens bis zum Bodnikov trg, gepflastert werde.

Kočevje

Kirchweih in Rieg-Kočestva reka. Am 30. August feierte die Pfarre Rieg, eine der größten Pfarren in Gottschee, ihr Kirchweihfest. Einst ein Fest, bei dem es hoch herging, wo sich jeder nach Herzenslust freute, stand es heuer, wie schon in den letzten Jahren unter dem Druck der wirtschaftlichen Not im Hinterlande. Das Leben und Treiben war nicht anders als an einem gewöhnlichen Sonntage.

Neue Glaubensbewegung? Der geistige Tiefstand in der Schule Nesseltals nimmt allmählich Formen an, die die Staatsbürger des Ortes in ihrer Verantwortung am Aufbau des Staates als kulturwidrig verurteilen. Weil der Religionsunterricht in der Schule vom deutschen Pfarrer erteilt wird, glaubt

Herr Oberlehrer Kovac verheerend eingreifen zu müssen, um die Einigkeit des Volkes zu zerreißen und das gute Verhältnis der gleichberechtigten Bevölkerungsguppen zu stören. Folgendes Schulbeispiel sei dafür angeführt: Der Lehrer erzählt die Geschichte vom Sündenfall. Adam und Eva sollen aus dem Paradiese vertrieben werden, weil sie Gottes Gebot übertreten haben. Der Herrgott schickte ihnen zuerst einen Engel ins Paradies, der die beiden strafen sollte. Das Menschenpaar in seiner Verzweiflung jedoch machte das Herz des guten Engels weich. Er erbarmte sich ihrer, verzieh ihnen ihre Schuld und ließ sie in Garten Eden. Dieser Engel war ein Slowene! Als bald sandte der Herrgott einen zweiten Engel ins Paradies. Aber auch der war gut und brachte es nicht über sein mitleidiges Herz, die Kinder Edens in die Verbannung zu schicken. Er war ein Rumäne! Endlich entsandte der Herrgott den Engel Michael ins Paradies. Dieses kannte kein Erbarmen mit den Menschen, trieb beide mit seinem Flammenschwerte hinaus in die Welt und verfluchte sie. Er war hartherzig und böse. Er war ein Deutscher! Die Nesseltaler Volksgenossen sind so vom Friedensgeist ihres unvergeßlichen Königs Alexander durchdrungen, daß sie nur den einen Wunsch haben, ihren Kindern seinen Willen zum innern und äußeren Erstarken des Staates als höchstes Vermächtnis weiterzugeben. Wer sie zwingt, Verräter an der Muttersprache und am Muttervolke zu sein, hat seinen Beruf als Lehrer und Volkserzieher verfehlt, denn das Resultat seiner Erziehung ergibt Treulosigkeit und Charakterlosigkeit. Wir sehen die Treue zum Staate und Volke als eine heilige Aufgabe an, die niemals durch vergiftende und hazerfüllte Schulerziehung untergraben werden darf. es



Versuche
Dein
Glück!

Millionengewinn

fiel auf das Los Nr. 59.971, gekauft in der Hauptkollektur der Staatlichen Klassenlotterie

Bankgeschäft Bezjak

Maribor, Gosposka ulica 25

Neue Lose eingetroffen!

Beschaffen Sie sich ehebaldigst!

Ganzes Los Din 200.—

Halbes Los „ 100.—

Viertel Los „ 50.—

— Wer wagt, gewinnt! —

Klavierschule Laun

unterrichtet ab 1. September

246

Celje, Kralja Petra cesta Nr. 28, I. Stock

Sprechstunden: Montag, Donnerstag und Samstag von 3—5 Uhr nachmittags

Schönes, sonniges

Zimmer

im I. Stock, möbliert oder leer, mit streng separiertem Eingang, wird mit oder ohne Kost vermietet. — Adresse erliegt in der Verwaltung des Blattes.

Zwei Offiziersbetten

(komplett) und Möbel zu verkaufen. — Javno skladišče, Celje. 260



Verlangt Muster gratis!
"RADIOŠAN"
Zagreb, Dukljaninova 1
212

Dreizimmerwohnung

im I. Stock, mit Nebenräumlichkeiten, zu vermieten. Interessenten mögen Adresse in der Verwaltung des Blattes unter „Nr. 259“ hinterlegen.

Möbl. Zimmer

im Stadttinnern wird gesucht. Anbote an die Verwaltung unter „300“.

Wolle - Garne

für Handarbeiten

Klöppelspitzen

Gobelin

PAVLA SLUGOVA, Celje
Vodnikova ulica 202

DRUCKSACHEN

aller Art liefert bestens und billig
Vereinsbuchdruckerei „CELEJA“

Schulbücher, antiquarische

kauft und verkauft für das kommende Schuljahr
Buchhandlung „Domovina“, Celje, Kralja Petra c. 45

Die Mittrauer und treue Liebe des Gillier Männergesangvereines und des Athletiksportklubs, die Beweise des teilnehmenden Schmerzes der Volksgenossen in Stadt und Land und die ehrende Anteilnahme der Firma A. Westen A.-G., ihrer Beamtschaft und weiterer Kreise unserer Mitbürger haben uns in diesen schmerzlichen Tagen in solchem Maße getragen und getröstet, daß wir nur aus ganzem Herzen dafür danken können.

Familie Planinc

Celje, im September 1936.